

der indischen Bevölkerung abgetrenntes Dasein leben,<sup>537</sup> wobei sich *Desinteresse* und ›Hochmut‹ weder als sittlich vertretbar noch als politisch klug erweisen.<sup>538</sup>

## II.25. Verdienste deutscher/europäischer Wissenschaft

Eine argumentativ vielschichtige Kollokation zeigt sich in der Aktualisierung des Topos der *Geschichtslosigkeit* als ›Wissenschaftslosigkeit‹ in Verknüpfung mit den *Verdiensten deutscher/europäischer Wissenschaft*. Dies kann sowohl auf ›wissenschaftliche Verdienste‹ Europas im Allgemeinen als auch auf ›deutsche‹ Forscher im Besonderen bezogen sein. In den verschiedenen argumentativen Zuspitzungen artikuliert sich *zum einen* ein *eurozentrischer* Überlegenheitsgestus, der den Anschluss an europäische Kolonialmächte und die Legitimation kolonialer Herrschaft im Allgemeinen sucht: ›Was wir heutigen Tages wissen von der geschichtlichen Entwicklung, dem geschichtlichen Zusammenhang der verschiedenen Zweige der indischen Alterthumswissenschaft, hat *europäische* Arbeit ans Licht gefördert.«<sup>539</sup> Dies überlagert sich in Kollokationen mit den Topoi der *Degeneration* sowie der ›vergessenen‹ *vedischen Tradition*. Den ›Indern‹ wird dabei abgesprochen, selbst ein Verständnis ihrer ›uralten Weisheit‹ zu haben – stattdessen benötigten sie die Unterstützung europäischer Forschung.<sup>540</sup>

*Zum anderen* erhält der Topos der *Verdienste europäischer/deutscher Wissenschaft* zunehmend eine *nationalistische* Dimension, welche die herausragende Rolle ›deutscher‹ Wissenschaftler in der wissenschaftlichen Erschließung ›Indiens‹ betont.<sup>541</sup> In diesen Ak-

537 Vgl. Wechsler (1906), S. 157f.: »In dieser ungeheuren Masse von Menschen nun [...] leben 150-, wenn man will 200000 Europäer, zumeist Engländer. Sie leben ein von allen anderen abgetrenntes Dasein mit eigenen Bedingungen und entwickeln das Land. Sie erlernen auch nur genau so viel von der Sprache, als sie für den geschäftlichen Verkehr und für den Umgang mit ihren Dienern unbedingt brauchen. Sie kennen nach zwanzigjährigem Aufenthalt im Lande auch nur eine Art von Coolie-Indisch [...] Ich habe Engländer in Bombay und Kalkutta gesehen, die in fünfzehnjährigem Leben in diesen Städten kaum fünfmal im ›native quarter‹ gewesen waren, deren Leben sich einfach zwischen ihrem Offize, dem Klub und den zwei oder drei europäischen Hotels abspielte, die nie die großen Stätten altindischer Kultur besucht hatten.«

538 Vgl. z.B. Litzmann (1914), S. 4f.: »Nicht zu leugnen ist der Hochmut eines Teiles der englischen Beamten gegen ihre Untergebenen. Vielleicht wäre es nicht nur besser, sondern auch klüger, der Eigenart der Eingeborenen mehr Verständnis entgegenzubringen [...]«

539 Garbe (1889), S. 86. Relativ häufig findet im Kontext der ›Verdienste europäischer Wissenschaft‹ die Asiatic Society Erwähnung. »So wurde die in der Asiatic Society organisierte wissenschaftliche Erforschung des indischen Volkslebens ein bedeutsames Werkzeug in der Hand des indo-britischen Staatsmannes, um die geheimnisvolle innere Welt von 320 Millionen menschlichen Wesen zu entschleiern, welche getrennt sind durch die Verschiedenheit des Blutes, des religiösen Glaubens, der Kasten, der Gebräuche und Traditionen.« (Dahlmann [1908], Bd. 1, S. 213.)

540 So werde beispielsweise die »Bhagavad Gita heutzutage viel gelesen und verstanden in Europa und Amerika. Doch wer kennt sie in Indien [...]?« (Meebold [1908], S. 37.)

541 Vgl. z.B. die Reihung der Namen in Meebold (1908), S. 39: »Aber es ist ein schlimmes Zeichen, wenn in einem grossen Volk sich keine Stimme mehr erhebt, die mit Inspiration von den höchsten Dingen reden kann, in präziser oder dichterischer Form; wenn die leitenden Kreise auf ihre alten Bücher nur stolz sind, ohne sie zu verstehen (das eine schliesst schon das andere aus); wenn die Europäer den Indern sagen müssen, worin ihre uralte Weisheit besteht. Ich nenne nur Max Müller, Deussen, Rhys Davids, Karl Eugen Neumann.«

tualisierungsformen wird der Drang nach Distinktion von anderen europäischen (Kolonial-)Mächten deutlich, was sich insbesondere anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Kronprinzen zeigt: Ähnlich ausführlich wie Bongard<sup>542</sup> verhandelt Zache anlässlich dieser Verleihung der Ehrendoktorwürde »[d]ie Verdienste der deutschen Wissenschaft um Indien«<sup>543</sup> und die »Freundschaft auf Grund der speziell wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien.«<sup>544</sup>

---

542 Vgl. Bongard (1911), S. 140: »Die Wertschätzung deutscher Gelehrtenarbeit und deutscher Wissenschaft fand am nächsten Tage, dem 4. Februar, ihren höchsten Ausdruck in der feierlichen Promotion des Kronprinzen zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Universität Kalkutta.« Die Ehrung, so heißt es daran anschließend, gelte »dem sympathischen jungen Kaisersohn und Verwandten des englischen Königshauses persönlich [...], dann aber seiner Eigenschaft als Vertreter der großen deutschen Nation, des Volkes, stark in Waffen, stark in Vaterlandsliebe, stark in Wissenschaft und stark im wirtschaftlichen Leben.[...] Dann wolle die Universität aber auch durch diesen Akt ganz besonders den deutschen Universitäten und deutschen Gelehrten dankbar Anerkennung zollen für die großen Verdienste, die sie sich erworben durch ihre Forschungen auf dem Gebiete der indischen Sprachen, der indischen Literatur, indischen Geschichte und Kunst, worin keine andere Nation den Deutschen nahe gekommen sei.« (Bongard [1911], S. 142.)

543 So der Eintrag im Inhaltsverzeichnis in Zache (1911<sup>2</sup>). Vgl. hierzu Zache (1911<sup>2</sup>), S. 322-324, besonders S. 323: »Nachdem man Platz genommen hatte, erhob sich der Vizekanzler [...] und verlas eine lange Anrede, die wieder die Verdienste der deutschen Wissenschaft um Indien in beredten Worten pries. Er erinnerte daran, wie begeistert Goethe die erste deutsche Sakuntala-Übersetzung, die nur zwei Jahre nach der ersten englischen erschien, bewillkommnete, daß die Gebrüder Schlegel die ersten Kontinentalen waren, die Sanskrit lernten, und daß Wilhelm von Humboldt der erste war, der eine eingehende analytische Darstellung der indischen Philosophie gab. Er sprach von Franz Bopps grundlegender, vom Sanskritstudium ausgehenden Entdeckung der Urverwandtschaft der europäischen Sprachen und Völker mit denen Indiens, von Max Müller, Theodor Bensseys, Rudolf Roths, Albrecht Webers und anderer Verdienste um die indischen Wissenszweige.«

544 Zache (1911<sup>2</sup>), S. 322.